

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

584 (15.12.1931) Abendausgabe

Erstausgabe monatlich 2,00 M. ... Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Pf.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Dienstag, den 15. Dezember 1931.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schirmer ... Druckerei: Druckerei der Badischen Presse

Brief von einer Auslands-Ausbildungsreise:

An Bord der „Karlsruhe“.

Wir verlassen die Heimat / „Ich hatt' einen Kameraden“ / Auf Wiedersehen in einem Jahre!

Von G. Wachsmuth, Oberleutnant zur See.

Der deutsche Schulkreuzer „Karlsruhe“, der am 1. Dezember von Kiel aus zu seiner zweiten Weltreise ausgelaufen ist, hat am 14. Dezember den spanischen Hafen Pontevedra wieder verlassen und wird am 18. Dezember die Insel Teneriffa mit gleichnamigem Hafen auf den spanischen Kanarien erreichen.

In der Biscaya, 4. Dezember 1931.

Nun sind wir draußen! An die Bullaugen der Kammer Klaffen die Seen der Atlantik. Mit Marschfahrt strebt der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ seinem ersten Auslandshafen, Pontevedra in Nordwest-Spanien, zu.

Jetzt wissen wir es, jetzt ist es uns allen erst recht bewußt geworden: wir haben die Heimat für ein volles Jahr verlassen! In Kiel ließen die letzten Tage uns keine Zeit, darüber nachzudenken, denn nach einer zuvor nicht vorzusehenden Verfallsfrist mußte die Ausrüstung sehr beschleunigt werden.

So gab uns das Abschiedsfest in Kiel mit der Ansprache unseres Kommandanten, Herrn Fregattenkapitän Wähner, wie auch am Sonntag der Gottesdienst an Bord mit den passenden Worten unseres Schiffsparrers und kurz vor dem Auslaufen die Abschiedsworte des Chefs der Marineleitung der Ostsee, Herrn Vizemirals Hanzen, wohl äußerlich das Bewußtsein und die Freude, nun hinausfahren zu dürfen und draußen wirken zu sollen für das Wohl unseres Vaterlandes.

Die Auslandsausbildungsreise hat begonnen. Das sonnige Wetter läßt trotz der Kälte alle Gesichter nur fröhlich, freudig bleiben. Begeistert werden noch Blumensträuße von der Schleppe, von den Hochbrüden zugeworfen, in Empfang genommen.

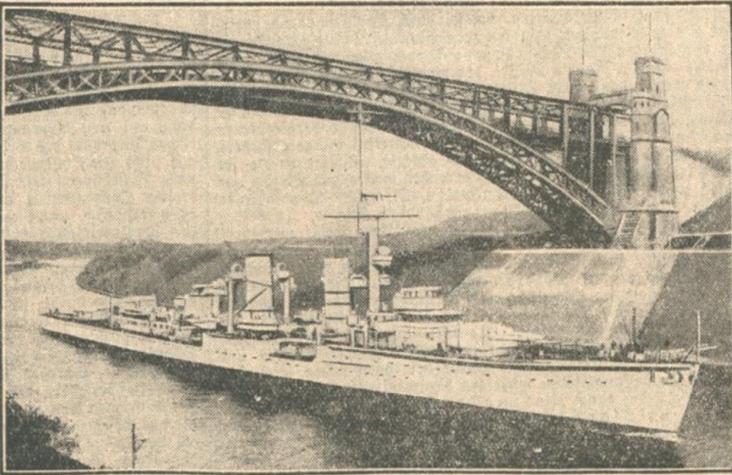
Am nächsten Morgen hat die Nordsee den Kreuzer aufgenommen. Ruhig, klar, mild ist es. Mit dem Passieren von Borkumriff - Feuerlöcher sind wir aus den deutschen Heiligtümern ausgesegelt.

Der zunehmende Schiffsverkehr kündigt die Annäherung an den englischen Kanal an. In aller Frühe am Mittwoch passieren wir Dover.

Ca lais. Die englische Küste, unter der wir entlang fahren, verbirgt sich größtenteils hinter Nebelwänden. Schade! So mancher hätte sich gern das England länger angesehen, so mancher gern bestimmte Stätten wiederzusehen, bekannt besonders aus der Kriegszeit.

Nach dem Ausgang des Kanals zu macht sich die Biscaya schon bemerkbar; mit Wind, Nebel und Seegang hat sie uns gestern aufgenommen. Sie führt an, ergießt sich über das niedere Mittel- und Ästherische, läßt das Schiff schlingern und rollen, uns noch nicht wieder gemocht. Und mancher muß sich seine Seefestigkeit erst erlämpfen.

Während dieses ersten, teils etwas bewegten Seetages haben wir alle und gerade die jungen Soldaten an Bord das Gefühl der Verbundenheit mit dieser unser jetzigen Heimat bekommen, die es uns für ein Jahr bleiben soll.



Die „Karlsruhe“ im Nord-Ostsee-Kanal.

Die Hausjuchung auf Schloß Rotenberg.

Eine amtliche Feststellung der Badischen Regierung.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Der Polizei war zur Kenntnis gekommen, daß am Sonntag, den 13. Dezember 1931, nachmittags, von dem kaiserlichen Gesandten a. D. Dr. jur. h. c. von Reichenau auf Burg Rotenberg bei Wiesloch zu einer „geselligen Zusammenkunft“ eingeladen worden war, die nach dem Wortlaut der Einladung dem Zwecke dienen sollte, eine aufklärende Aussprache über die Politik des Nationalsozialismus herbeizuführen.

Bewegung auch unter den Gesichtspunkten ihrer praktischen Durchführung eine Erörterung fanden, ganz abgesehen davon, daß der „politische Tee“, wie er in einzelnen Zeitungen jetzt genannt wird, möglicherweise als unerlaubte politische Versammlung angesehen werden mußte.

Die politische Polizei schritt deshalb pflichtgemäß zur näheren Feststellung und zur Durchsichtung. Ueber das Ergebnis derselben kann eine Auskunft erst nach Durchsicht des vorgefundenen umfangreichen politischen Materials gegeben werden. Bemert sei aber, daß die Durchführung der polizeilichen Aktion bei aller Gründlichkeit durchaus in den Formen und in einer Weise erfolgte, die den berechtigten Interessen Rechnung trug.

Das vorgefundene politische Material wurde von den Beamten im Einverständnis mit dem Besitzer zur Durchsicht übernommen.

Kampf um das Hooverjahr

Am heutigen 15. Dezember ist die Zahlung einer Rate der europäischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten fällig. Nach den Vereinbarungen des Hoover-Feierjahres wird die Rate nicht gezahlt, sondern gestundet werden.

Als das Hoover-Feierjahr im Sommer verkündet wurde, bestand sich Staatssekretär Mellon auf einer europäischen Reise. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Feierjahr in der Hauptsache eine Konsequenz der Berichte war, die Mellon damals über die finanzielle Lage der europäischen Staaten nach Washington übermittelte.

Als erfahrener und kluger Finanzmann hat Mellon wohl längst eingesehen, daß es im Interesse der Schuldner- und der Gläubiger-nationen in gleicher Weise liegt, wenn man durch die Kriegsschulden und die Tributforderungen einfach einen Strich macht.

Diese beiden Thesen — die wirtschaftliche Selbständigkeit der Vereinigten Staaten und ihre moralische Erziehungsaufgabe als Großnation — finden auch in dem Kongreß eine kräftige Vertretung. Sie finden immer noch einen so weitverbreiteten Anhang in der amerikanischen Wählerschaft, daß keine Partei sich darüber hinwegsetzen kann, die im November 1932 bei der Präsidentschaftswahl eine Rolle spielen will.

Mellon hat bereits nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Zahlungszwang für England gegenwärtig eine Finanzkatastrophe bedeuten könnte. Alle Schulden, die von den ausländischen Regierungen an England fällig wären, würden in der stark entwerteten Pfundwährung gezahlt werden.

Man sieht, welche Folgen und Verwicklungen nicht nur auf dem Gebiet der Tributleistungen, sondern auch auf dem der Kriegsschulden entstehen müßten, wenn das Hoover-Feierjahr im amerikanischen Kongreß unter den Tisch fiele.

# Wo tagt die Tributkonferenz?

## England trifft Vorbereitungen. / Schweiz oder Haag? / Französische Widerstände gegen London als Tagungsort.

H. London, 15. Dez. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Das britische Kabinett hält gegenwärtig eine Serie von Beratungen ab, bei denen die weltpolitische Lage einer eingehenden Besprechung unterzogen wird. Das Herannahen der großen internationalen Reparationskonferenz, für die sich England ganz besonders interessiert zeigt, hat es erforderlich erscheinen lassen, daß die Grundzüge der britischen Politik in allen Einzelheiten festgelegt werden. Insbesondere wird über die Lage in Deutschland, über den Stand der Schuldenberatungen im amerikanischen Kongreß und über die Abwicklung gesprochen. Unter Führung des Premierministers MacDonald und Sir John Simon ist das Kabinett ganz besonders bemüht, eine bestimmte Linie für die kommenden Wochen niederzulegen.

Der diplomatische Gedankenaustausch über Art und Zeitpunkt der Reparationskonferenz hat bisher zu endgültigen Ergebnissen noch nicht geführt. Man hofft, daß der Basler Ausschuß seinen Bericht in Kürze fertigstellt und daß die Reparationskonferenz noch in der ersten Januarhälfte zusammentreten kann. Es wird die Möglichkeit ins Auge gefaßt, dieses Ereignis unmittelbar in die Abrüstungskonferenz überliefern zu lassen, die im Februar beginnt. Ueber den Tagungsort der Reparationskonferenz ist nach wie vor keine Einigung erzielt worden. In der engeren Wahl stehen einige Orte in der Schweiz und der Haag. MacDonald und John Simon würden, wie wir wiederholt berichtet, die Konferenz gerne in London tagen sehen, aber die französischen Widerstände hiergegen scheinen unüberwindlich zu sein. England andererseits scheint kein Interesse daran zu haben, sich nach einem südfrensischen Ort zu begeben.

## Bor außenpolitischen Erklärungen Briands.

B. Paris, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Außenminister Briand wird sich am Freitag im Auswärtigen Ausschuß der Kammer über die kürzlich abgeschlossene Tagung des Völkerbundesrates und über mehrere andere Fragen der aktuellen Politik besonders über die Basler Verhandlungen äußern.

## Wird Hindenburg nach Washington eingeladen?

X. Washington, 15. Dez. Der Abgeordnete Collins (Demokr.) forderte in einer Rede im Repräsentantenhaus den Präsidenten Hoover auf, Reichspräsidenten v. Hindenburg sofort zu einem Besuch in Washington einzuladen. Deutschland sei bisher von den Vereinigten Staaten „nebensächlich“ behandelt worden. Falls Hindenburg nicht in der Lage sei, der Einladung Folge zu leisten, solle er einen Vertreter entsenden.

Collins kritisierte die Annahme des Pariser Standpunktes in der deutschen Frage durch den Präsidenten Hoover und wies darauf hin, daß Deutschland in der europäischen Politik die wichtigste Rolle spiele und der Mittelpunkt der Kreditkrise sei. Mit bitteren Worten wandte sich Collins dagegen, daß die Washingtoner Regierung den Deutschen nicht die gleiche Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes gegeben habe wie den Franzosen: „Warum hat Hoover den deutschen Standpunkt zurückgewiesen, warum hat er das Vorhandensein dieser edlen Nation, die 28 v. H. unserer Bevölkerung stellt, unbeachtet gelassen?“

## Bank von Frankreich wird entschädigt.

B. Paris, 15. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Regierungsvorlage über die Amortisierung der 25 Milliarden Franken Verluste, die die Bank von Frankreich infolge der Forderungswertung erlitten hat, ist heute um 2 Uhr früh nach einer lebhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf zahlreiche von der Opposition vertretene Änderungsanträge abgelehnt worden sind, mit 321:269 Stimmen angenommen worden. Im Laufe der Debatte, die dieser Abstimmung voranging, geriet die Regierung zu wiederholten Malen in harte Bedrängnis. Die sowohl von sozialdemokratischer wie radikaler Seite gegen die Regierung unternommenen Vorstöße erwiesen sich diesmal als besonders gefährlich, weil die Fraktion des linken Zentrums, die sonst die Regierung zu unterstützen pflegt, im Laufe der Auseinandersetzung mehrere Male zur Opposition überzugehen drohte.

Einer der bedeutendsten Führer des linken Zentrums, der Abgeordnete Germain-Martin, der in verschiedenen Linksregierungen Finanzminister gewesen ist, erklärte im Namen seiner Fraktion, er könne nicht für die Regierungsvorlage stimmen, wenn Finanzminister Landin in der Kammer nicht in klarer Weise Aufschluß darüber geben könne, in welcher Weise die Bank von Frankreich die Gewinne von 14 Milliarden gebucht habe, die sie bei ihren Devisenoperationen in den letzten Jahren erzielt habe. Der Finanzminister mußte der Kammer die genaue Zusammenfassung des Bilanzpostens „Diverses“ betrautgeben, der unter den Aktiven der Bank von Frankreich mit über 2 Milliarden Franken ausgewiesen wurde. Finanzminister Landin weigerte sich, diese Frage eindeutig zu beantworten. Er bemerkte nur kurz, die Bank von Frankreich habe der Internationalen Zahlungsbank in Basel zu wiederholten Malen Vorhilfe gewährt. Da diese Operation mit einem gewissen Risiko verbunden sei, habe sie für die Deckung etwaiger Verluste in dieser Richtung bilanzmäßig Vorsorge treffen müssen. Die Opposition bezeichnete die Erklärung des Finanzministers als unzulänglich und stellte den Antrag, die Frage an den Finanzausschuß zurückzuverweisen. Gegen diese Widerweisung stellte Ministerpräsident Daladier die Vertrauensfrage. Er bleibt nach einer stürmischen Auseinandersetzung, bei der das Schicksal der Regierung lange Zeit ungewiß erschien, mit 33 Stimmen siegreich.

## Japan verzichtet nicht auf den Goldstandard.

M. Tokio, 15. Dez. In japanischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß trotz des Verbotes der Goldausfuhr aus Japan die japanische Regierung keineswegs daran denke, auch auf den Goldstandard zu verzichten. Sie erklärt vielmehr, daß sie alle Maßnahmen treffen werde, um eine weitere Sentung des Yen-Kurses zu verhindern.

## Ein Anschlag auf den D-Zug Warschau—Wien?

M. Warschau, 15. Dez. In der Nähe der Eisenbahnstation Rogow bei Lodz entgleiten am Montagabend die Lokomotive und fünf Wagen des D-Zuges Warschau—Wien. Die Entgleisung ist auf gelockerte Eisenbahnschienen zurückzuführen. Offenbar handelt es sich um einen Anschlag. Da der Zug kurz nach seiner Ausfahrt aus der Station Rogow noch nicht volle Fahrt machte, konnte ein größeres Unglück verhütet werden. Infolge der Entgleisung riß sich die Lokomotive von dem übrigen Zug los. Sie konnte 100 Meter weiter zum Sieben gebracht werden. Von den entgleitenen fünf Wagen führte der Schlaßwagen in einen Graben, ohne jedoch stärker beschädigt zu werden. Einige Fahrgäste wurden leicht, der Vetter des Postwagens schwer verletzt.

## Badischer Einzelhandel und Notverordnung.

Das Gesamtpräsidium der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels hat sich in einer am Montagmorgen in Karlsruhe abgehaltenen Sitzung mit der neuesten Notverordnung der Reichsregierung und deren Auswirkungen beschäftigt und ist dabei zu folgender Stellungnahme gekommen.

Der organisierte Badische Einzelhandel erklärt sich trotz der erheblichen Bedenken, die er gegen einzelne Bestimmungen der vierten Notverordnung der Reichsregierung hat, bereit, auch an der Durchführung dieser Notverordnung mitzuarbeiten und im Rahmen des Möglichen und Erträglichen die neuerlichen Opfer auf

sich zu nehmen, die ihm aus dieser in höchster Not des Vaterlandes erfindenen Verordnung erwachsen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß dadurch endlich und dauernd eine Gesundung der mehr und mehr unhaltbar gewordenen Verhältnisse herbeigeführt wird.

Andererseits spricht der Badische Einzelhandel die bestimmte Erwartung aus, daß bei der Durchführung der Notverordnung die Lebensnotwendigkeiten des Einzelhandels unbedingt gewahrt und über seine Interessen nur unter weitgehender Hinzuziehung von Vertretern seines Standes entschieden wird, um unnötige Härten und Fehlgriffe zu vermeiden.

Der Badische Einzelhandel betont hierbei nachdrücklich, daß die im Einzelhandel in den letztvergangenen Jahren eingetretenen starken Preisentungen bereits die Grenze erreicht haben, wo eine weitere Senkung nur unter der Voraussetzung einer gleichmäßigen Beteiligung aller derjenigen Faktoren, von denen die Preisbildung abhängig ist, möglich erscheint. Der Einzelhandel kann und darf bei der Durchführung dieser Notverordnung nicht wiederum der allein leidtragende Teil sein, sondern er muß verlangen, daß von der Produktion ab bis zum letzten Verteller der Ware — einschließlich der öffentlichen Lasten, städtischen Gebühren usw. — alle Beteiligten in gerechtem Verhältnis herangezogen werden. Weitere Substanzverluste des Einzelhandels müssen unter allen Umständen vermieden werden.

# Die kommunistische Industriespionage.

## Der Ludwigshafener Spionageprozeß. / Sinter den Kulisen der Werkspionage.

(Sonderbericht der Badischen Presse.)

bb. Ludwigshafen a. Rh., 15. Dez. Am Mittwoch beginnt vor dem hiesigen Amtsgericht der Werkspionageprozeß gegen den 36jährigen Gewerkschaftsfunktionär Erich Steffen aus Berlin-Neiendorf, den 33jährigen Parteifunktionär Karl Dienstbach aus Frankfurt a. M., den 23jährigen Parteifunktionär und Redakteur Eugen Herbst aus Mannheim, den 33jährigen Kaufmann Hans Schmid aus Ludwigshafen a. Rh. sowie drei weitere Angeklagte aus Ludwigshafen, die eine untergeordnete Rolle spielten. Die Anklage lautet auf fortgesetzten Diebstahl, fortgesetzte Vergehen gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb, wegen Beihilfe hierzu sowie wegen Falschheit. Zur Verhandlung, die auf drei Tage berechnet ist, sind über 20 Zeugen und 7 Sachverständige geladen. Als Nebenkläger sind zugelassen die Firmen J. G. Farbenindustrie A.-G. und Dr. K. Raschig, G. m. b. H. in Ludwigshafen a. Rh.

Die im April 1931 erfolgte Aufhebung umfangreicher Wirtschaftsspionage in deutschen Werken der chemischen Industrie durch französische Wirtschaftsspionage im besetzten Gebiet während der Besatzungszeit sowohl in ihrem Umfang wie in ihren Auswirkungen weit hinter sich. Bereits Anfang März 1931 machte ein Arbeiter der Ludwigshafener Chemischen Fabrik Dr. Raschig G. m. b. H. der Polizei Mitteilung, daß der stellvertretende Kaufmann Schmid sich an Angestellte und Arbeiter des genannten Werkes herangemacht hatte und sie zur Werkspionage verleiten wollte. Schmid hatte vor dem J. G. Farbenindustrie eine Vertrauensstellung inne und war im Januar 1931 abgebaut worden. Auf seiner Arbeitsstätte in der J. G. Farbenindustrie hatte Schmid die Möglichkeit, streng geheim zu haltende Betriebsverfahren, Patente usw. die nur den leitenden Direktoren und Chemikern des Werkes bekannt waren, sich anzueignen, ohne daß ein Verdacht auf ihn gefallen wäre. Schmid wurde dann durch das frühere Betriebsratsmitglied der J. G. Farbenindustrie in Höchst a. M., den kommunistischen Provinziallandtagsabgeordneten Dienstbach, mit dem Leiter der Chemieabteilung der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Berlin, Steffen, bekannt und durch reichliche Geldmittel dazu verleitet, als Agent für ihn tätig zu sein. In der Folge nahm er von Steffen bzw. Dienstbach auch bestimmte Aufträge gegen Bezahlung entgegen und führte sie aus.

Nach seinem Abbau, der erfolgt war, ohne daß die J. G. Farbenindustrie von seinem Verrat etwas gewußt hätte, trat Schmid im Auftrage Steffens, der ihn auch weiterhin laufend mit Geldmitteln versorgte, mit Arbeitern und Angestellten der chemischen Fabriken Dr. K. Raschig und Knoll Aliegesellschaft in Ludwigshafen in Verbindung, um sie durch Versprechungen geldlicher Art zu Werkspionage zu gewinnen. Dabei ging Schmid sehr vorsichtig zu Werke, so daß es erst nach geraumer Zeit einem Arbeiter von Dr. Raschig auffiel, der dann die Postzeit verständigte. Schmid wurde dann eine Zeitlang beobachtet, seine Verbindungen zu Dienstbach usw. festgestellt und, als die Tatsache der Spionage festgestellt, verhaftet. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde schwerwiegendes Materialutage gefördert, woraus er ein umfassendes Geständnis ablegte. Später wurde er wieder freigelassen, da man dadurch erreichen wollte, daß Steffen aus Berlin und Dienstbach aus Frankfurt a. M. nach Ludwigshafen kommen. Im Auftrage der Polizei verständigte Schmid die Heiden brieflich, daß es ihm gelungen sei, ein wichtiges Geheimverfahren auszuspionieren, das er ihnen nur in seiner Wohnung ausführen könne. Steffen floh darauf sofort mit dem Flugzeug nach Frankfurt a. Main, wo er mit Dienstbach zusammentraf. Die Reise wurde dann gemeinsam im Schnellzug nach Mannheim fortgesetzt, von wo sich die beiden mit einer Drohknie nach Ludwigshafen-Nord in die Schmid'sche Wohnung begaben. Us dort dann alle drei von Kriminalbeamten festgenommen werden konnten, waren Steffen und Dienstbach sehr überrascht. Es wurde bei ihnen neben reichlichen Geldmitteln umfangreiches, wichtiges Material gefunden, bei dessen Sicherung erst der ganze Umfang des Spionagevergehens über ganz Deutschland festgestellt wurde. Es wurde ermittelt, daß man in Ludwigshafen vor allem Wert legte auf die Kenntnis der Herstellungsweise von Ammoniak, Kunitzharz, Karbolsäure, von der Belegschaft eines Mannheimer Werkes suchte man Patente für automatische Lichtschalter zu erlangen. Nach

der Anklage wurden in Ludwigshafen allein mindestens insgesamt 15 Berichte über Geheimverfahren an Steffen durch die verschiedenen Agenten weitergeleitet.

Das Spionageverbrechen beschränkte sich jedoch nicht allein auf Ludwigshafen, sondern erstreckte sich auch auf zahlreiche andere führende Industriebetriebe im übrigen Deutschland. Der Kunstseidenfabrikation sollte ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Sich der Spionagezentrale war Berlin, von wo die Fäden u. a. nach Ludwigshafen, Mannheim, Frankfurt a. M., Höchst, Köln, Leverkusen, Aachen, Westfalen, Sachsen sowie Norddeutschland liefen. Der Leiter der Zentrale war Steffen, dessen Frau Angestellte der sowjetrussischen Handelsvertretung in Berlin war und die Verbindung zu dieser bestellte. Dienstbach hatte vor allem Süddeutschland zu bearbeiten, während für die übrigen Gebiete besondere Agenten von Steffen bestellt waren. Steffen wie auch seine Hauptagenten sind Funktionäre der kommunistischen Partei Deutschlands, wodurch es ihnen gelang, durch ihre Parteifreunde in den auszuliefernden Werken manches Wissenswerte zu erfahren, das im Interesse der deutschen Wirtschaft geheim zu halten war. Daß auch die Zentrale der K.P.D. von der Spionage wissen mußte, ging daraus hervor, daß Steffen von ihr weitgehende Vollmachten gegenüber kommunistischen Parteifunktionären hatte. Davon machte er auch reichlichen Gebrauch; auf seine Veranlassung betätigte sich hier auch der Parteifunktionär der K.P.D. für Baden und Pfalz, Herbst, im Spionagedienst. Die weitere Untersuchung der kommunistischen Industriespionage, die, nachdem zahlreiche Verdachtsmomente vorhanden waren, daß es sich dabei auch um militärische Spionage handelte, weshalb sie auf das Reichsgericht in Leipzig überging, erstreckte sich in der Folge auf nicht weniger als 28 deutsche Industrieplätze, aus welcher Tatliste allein schon der Umfang dieser Verbrechen aller bisherigen Industriespionageaffären in Deutschland ersichtlich ist. Eine ganze Anzahl von weiteren Verhaftungen an den verschiedensten deutschen Orten erfolgte, da die Verhafteten alle im Dienste Steffens sich betätigt hatten. In absehbarer Zeit dürften sich auch diese Beschuldigten vor Gericht zu verantworten haben. Eine Anzahl Entlassungen von Verlangenen der J. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen und Höchst a. M., darunter besonders Arbeiter- und Betriebsratsmitglieder, die sämtlich Mitglieder der K.P.D. waren, und die, vielfach ohne es eigentlich zu wissen, im Dienste Steffens gestanden hatten, aber auch zahlreiche Entlassungen aus dem gleichen Grunde im Kölner Industriegebiet waren die weitere Folge. Die Entlassenen konnten jedoch nicht strafrechtlich verfolgt werden, da ihre Handlungen nur grobe Verbrechen darstellten.

Die Tätigkeit des in der Inspektion F IV unter der Leitung eines Kriminalrates geschaffenen Sonderbezernetes für Wirtschaftsspionage am Berliner Polizeipräsidium, das auch die kommunistische Industriespionage bearbeitete, wurde hinsichtlich der eigentlichen Hintermänner sehr stark gehemmt durch die Vorschriften, daß alle in das Ausland hinübergehenden Fälle von Spionage erst dem Außenministerium bzw. der Abteilung IA (politisches Dezernat) des Polizeipräsidiums vorgelegt werden müssen, „damit nicht etwa unbedachte Verhaftungen oder Vernehmungen wertvolle Beziehungen zum betreuten Ausland zertrüben“. Diese der breiten Öffentlichkeit wenig bekannte Tatsache vorausgesetzt, war es verständlich, wenn das Auswärtige Amt ärgerte, die Erlaubnis zur Strafverfolgung mehrerer stark beschuldigter Beamten der sowjetrussischen Handelsvertretung in Berlin zu geben, trotzdem auf Grund der polizeilichen Ermittlungen die Urheberhaftigkeit dieser Beamten an der Werkspionage außer jedem Zweifel stand, auch wenn die Leitung der sowjetrussischen Handelsvertretung aus begrifflichen Gründen jeglichen Zusammenhang entscheiden abzuleugnen versuchte. In Anbetracht der ungeheuren Schäden, die der deutschen Wirtschaft durch ausländische Werkspionage entstehen — führende Männer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bezeichnen den in einem Jahr anderthalbten Schaden auf 800 Millionen M. —, ist es kaum begrifflich, daß die Höchststrafen, die das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, das für die Aburteilung in Frage kommt, kennt, nur ein Jahr Gefängnis und Geldstrafen bis zu 100 000 M. betragen. Es sind jedoch gerade jetzt wieder Bestrebungen im Gange, die eine wesentlich schärfere Bestrafung bei Wirtschaftsspionage bezwecken.

## Kopenhagener Theater durch Feuer vernichtet.

M. Kopenhagen, 15. Dez. Eines der ältesten Theater von Kopenhagen, das Korrebro-Theater, begann in der Nacht zum Dienstag um 2 Uhr zu brennen und ist mit dem Bühnenhaus und dem Kulissenhaus völlig niedergebrannt. Durch den Brand wurden 100 Schauspieler und Angestellte arbeitslos. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Kurzschluss entstanden. Fast die ganze Feuerwehr Kopenhagens mußte zum Löschen aufgeboten werden.

## 300 Schiffs-Passagiere verbrannt.

M. London, 15. Dez. Auf dem Yangtse hat sich eine schwere Schiffskatastrophe ereignet, bei der nach einer Reutersmeldung 300 Menschen umgekommen sind. Auf dem Dampfer „Ta Te“, der mit 600 Personen von Schanghai nach einem kleinen Hafen an der Mündung des Flusses unterwegs war, brach infolge einer Explosion im Maschinenraum Feuer aus. Das ganze Schiff war sofort von Flammen eingehüllt. Die im Innern des Dampfers befindlichen Fahrgäste hatten keine Möglichkeit, sich zu retten, und verbrannten bei lebendigem Leibe.

Berlin, 14. Dez. Zu der Familientragödie, die sich am Sonntag nachmittag in Adershof zugetragen hat, ist ergänzend zu melden, daß nach einwandfreien Feststellungen der Kriminalpolizei die Frau das Kind und sich selbst erschossen hat.

## Ritterliche Geste eines englischen Offiziers.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgesangener E. B. Berlin teilt uns mit:

Der bekannte Vorkämpfer der Kriegsgesangenenbewegung und Ehrenlandesvorsitzende der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgesangener Wilhelm Fehr, v. Lersner, Potsdam, geriet im Jahre 1914 als Führer einer Patrouille bei Ypern in Kriegsgefangenschaft. Der Führer der britischen Truppe, die die deutsche Patrouille nach längerem Kampf abholte und gefangen nahm, Oberleutnant Martz, gab seinem Gegner in ritterlicher Weise den Degen zurück. Herr v. Lersner fürchtete mit Recht, daß ihm der Degen im belagerten Gebiet nicht belassen würde, und hat den englischen Offizier, den Degen bis zur Beendigung des Krieges in ehrenvolle Verwahrung zu nehmen.

Der englische Offizier, der während des Krieges als Flieger ein Bein verloren hat, hat nach langen Bemühungen seinen einstigen Gegner ermittelt. In diesen Tagen wurde Herr v. Lersner durch den Militärattaché der Britischen Botschaft, Oberst Harriss, den Degen zurückgegeben.

Die ritterliche Handlungsweise des englischen Offiziers verdient allezeitige Anerkennung.

# Die Meininger / Zum 100 jährigen Jubiläum des Meininger Hoftheaters

Von Ernst Reizner.

Man sollte es nie vergessen, daß die deutsche Kleintaterei — ein leicht und heftig befehdt und heute fast völlig überwunden — eine Zeit beiseite hat, in der sie für die kulturelle Entwicklung der Nation eine bedeutende, ja fast eine ausschlaggebende Rolle spielte. Es war nicht nur die Pflege einer gesunden Stammesindividualität, die ihr zu verdanken ist, an vielen Stellen führte auch die Befähigung auf ein enghemgrenztes Gebiet zu einer besonders liebevollen Pflege besonderer kultureller Aufgaben, in der sich der einbegrenzte Tätigkeitsdrang der Fürsten ausleben konnte.

Neben Weimar ist es in erster Linie Meiningen gewesen, die seine thüringische Residenz, die sich zu einem besonderen Glanzpunkt der deutschen Kulturgeschichte entwickeln konnte. Freilich, als am 27. Dezember 1831 das Hoftheater mit „Fra Diavolo“ eröffnet wurde, hatte wohl noch niemand, daß von dieser kleinen Bühne einst die Erneuerung des deutschen Theaters ihren Ausgang nehmen würde.

Das Seltsame und Ueberraschende an den Meiningern war, daß sie ursprünglich als ein völlig fertiges Gebilde auftraten und im ersten Sturm die Welt eroberten. Die jahrelange Kleinarbeit, die Versuche und herabstufenden Versuche, das Herumexperimentieren an den Schindeln des Theaters waren in der Abfolge der Meiningen Publikum vor sich gegangen. Nicht einmal das Meiningen Publikum hatte viel davon gemerkt, es nahm das, was ihm geboten wurde, als selbstverständlich hin.

Und dabei war es eine völlige Umwälzung alles dessen, was man bis dahin unter „Theater“ verstanden hatte. Das alte Schillertheater von der „moralischen Anstalt“ wurde zwar noch immer gern zitiert, aber nur um den Schein einer Fassade zu wahren, hinter der sich die übelste Geschäftemacherei verbarg. Die Städte waren immer mehr dahinter gekommen, daß man auch aus den Bühnen Maßnahmen ziehen könne, und sie verpacketen sie an den Westbänken. Kein Wunder, daß die Pächter nun ihrerseits versuchten, viel Nutzen wie nur irgend möglich aus ihren Unternehmen herauszuschlagen. Es fiel ihnen nicht im mindesten ein, sich ernstlich um ihr Institut zu kümmern. Sie engagierten ein paar mittelgütige Kräfte für wenig Geld, „Deforationen“ waren sowieso vorhanden — man nahm nämlich zu jedem Stück die gleichen: aristokratische Stadt, moderne Stadt, wilder oder offener Wald, Park, Winteraal, Bürgerzimmer — viel mehr wurde doch kaum gebraucht. „Repertoire“ zu beschaffen war auch keine besonders schwierige Aufgabe, man wählte einfach das, was gerade in Mode war. Ab und zu mußte ein berühmter Gast dem Publikum, das bei dieser Wirtschaft natürlich theatermüde geworden war, ein bißchen neuen

Der erste Schritt auf diesem Weg war die Bildung eines wirklich einheitlichen Ensembles. Er zog von allen größeren Bühnen begabte junge Kräfte heran, die sich im Schatten der Stars kaum entwickeln konnten, und schuf aus ihnen ein wirkliches Kollektiv. Sein



Der „Theaterherzog“ Georg II.

Wunsch nach Unterordnung der Person unter die Sache war so groß, daß er die Mitglieder seiner Bühne dazu verpflichtete, an spielfreien Tagen in der Komparterie mitzuwirken. Wer gestern noch die Hauptrolle spielen durfte, mußte heute mitten im Volk mitwirken.

Diese Erziehung trug schon bald ihre Früchte: die Schauspieler lernten es, ihre Kräfte einzuordnen in den großen Plan, der auf eine Erneuerung der deutschen Bühnenkunst hinarbeitete. Die wirksamste Unterstützung fand der Herzog bei seiner dritten Gemahlin, der Schauspielerin Ellen Franz, der er den Titel einer Freiin von Selbburg verlieh. Es war ein Skandal ohnegleichen — und der Sturm tobte nicht nur in den Hof- und Militärkreisen Meiningens, die Welten der Empörung schlugen bis an den Berliner und den Wiener Hof, — daß ein regierender Herzog eine derartige Melalliance mit einer Schauspielerin eingehen konnte. Aber Georg ließ sich nicht aus der Fassung bringen, er wußte, daß mit dieser Heirat die Grundlage für den großen Aufschwung des Meininger Theaters geschaffen war.

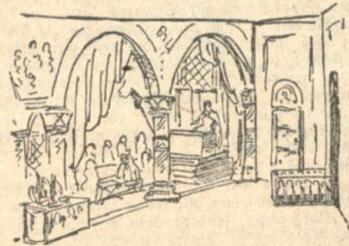
Die Belebung des Dramas zur lädenlosen künstlerischen Einheit, das schien dem Herzog der oberste Zweck aller Bühnenkunst zu sein. Dazu bediente er sich einer großartigen Realist, die zwar nicht mit naturalistischen Mitteln arbeitete, aber die geschichtlichen und dichterischen Vorgänge auf der Bühne in höchster Vollendung erstehen ließ. Es gab keine noch so geringfügige Einzelheit, die nicht bis ins letzte Detail genau durchdacht worden wäre. Der Herzog selbst entwarf

die Szenenbilder und Figurinen, er leitete in unermüdlicher Arbeit jede einzelne Neuenstudierung, von seinem getreuen Helfer Ludwig Chronogel unterstützt, wohl dem ersten wirklichen Regisseur im modernen Sinne, der später als Organisator der Gaskspielreisen der Meininger den Lohn für seine Mühen ernten konnte.

Der Spielplan, den der Herzog nach und nach ausgebaut hatte, umfaßte fast ausschließlich klassische Stücke, er spielte Schiller, Goethe, Shakespeare und Molière, er hat mit seinen herrlichen Aufführungen der „Hermannschlacht“ und des „Prinzen von Homburg“ Kleist wieder für die deutsche Bühne entdeckt. Und nichts beweist deutlicher die hohe Vollendung der meiningischen Kunst als die Tatsache, daß es ihm gelang, das völlig erstorbene Interesse des Publikums für diese Werke wieder wachzurufen. Daß er aber auch die dramatische Produktion seiner Zeit mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, dafür spricht am eindringlichsten, daß er es war, der als erster Aben auf einer deutschen Bühne zu bringen wagte, lange bevor Brahm ihn „entdeckte“ und aus ihm eine neue Richtung machte.

Im Jahre 1874 wagte der Herzog den Versuch, das, was er in aller Stille geschaffen hatte, der Welt zu zeigen, und schickte sein Ensemble auf eine Gaskspielreise. Im Friedrich-Wilhelm-Städtischen Theater in Berlin vollzog sich das Ereignis, das nicht nur die Kritik, sondern das ganze Publikum der Reichshauptstadt in einen Taumel der Begeisterung versetzte. Barnay spielte damals den Iulius Cäsar, Helmuth Brähm den Brutus. So sehr man aber auch von den Leistungen der Einzelnen entzückt war — all das verblühte vor der Einheitlichkeit des Gesamteindrucks. Massenenszenen in dieser Lebendigkeit und Geschlossenheit hatte man einfach noch nicht erlebt. Es war ein voller Sieg des „Meiningertums“, das von diesem Augenblick an ein Schlagwort geworden war.

Nun folgte viele Jahre hindurch eine Gaskspielreise nach der anderen, von Wien bis London, von Triest bis St. Petersburg konnte die Tuppe nie geachtete Triumphe feiern. Erst als die Kraft Chronogels zu erlahmen begann — er hielt die Fäden dieser großartigen Ensemble-Organisation in der Hand — nahm dieser Siegeszug durch Europa ein Ende. Der Herzog wollte den Mann, dem die Meininger nächst ihm am meisten zu verdanken hatten, nicht dadurch



Bankettszene aus „Macbeth“ Federzeichnung Georg II.

tränken, daß er einen Nachfolger für ihn einsetzte. Selbst die Idee eines Abschiedsgastspiels in Berlin wies er zurück: „Es ist nicht mehr nötig. Was die deutschen Theater lernen sollten, das haben sie gelernt.“



Karl Moor Kostümentwurf des Herzogs Georg

zu machen. Dann probte man rasch ein paar Mal mit dem Star, um seine Auffassung der verschiedenen Szenen kennen zu lernen, vor allem aber, um alle anderen wichtigen Rollen möglichst so zusammenzutreiben, daß die Bedeutung des Gastes noch heller ins Licht getreten wurde.

Besser war es an den Hoftheatern, die wenigstens hin und wieder den Versuch machten, den Dichter zu seinem Recht kommen zu lassen, aber allzu oft durch persönliche Neigungen des Fürsten in ihrer Entfaltung stark gehemmt wurden. Selbst Bühnenleiter wie Schlegel, Laube und Immermann waren gegen die immer mehr einwirkende Schlampererei machtlos. Ihre Kräfte verzettelten sich in einem Kleinrieg mit verständnislosen Behörden und noch unverständigeren Schauspielern.

Witten in diesem Niedergang begann in aller Stille ein Mann zu arbeiten, den es mehr lockte, ein König im Reiche der Bretter zu sein als Herrscher über ein Volk von 200.000 Seelen: Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen. Als er nach der Abdantung seines Vaters 1861 die Regierung antrat, begann er sofort mit seinem Reformerwerk. In kluger Erkenntnis, daß seine Kräfte — weder die physischen noch die finanziellen — ausreichen würden, schaffte er kurz entschlossen die in kleinen Residenzen traditionelle Oper ab, um sich ganz dem Schauspiel widmen zu können.

# Die Handschuhe / Von Roda-Roda.

„Kartasch! Um 12 Uhr füttern. 1 Uhr satteln. 1 Uhr 15 reiten wir.“

Er hat es geschafft — ohne Sekunde Schlaf: den Hufbeschlag durchgesehen, scharfe Stollen eingeschraubt, die Bügel mit Strah unwidert. Punkt 1 Uhr 15 waren wir marischfertig. Der Sturm piff und trieb griesigen Schnee vor sich.

Ich hatte etwas ruhen dürfen. — Da — als ich das Zimmer verlassen will: Wo sind meine Handschuhe?

Wir suchen das Zimmer ab, das Haus; den Keller; den schnee-verwehten Garten. Nichts. — Und ohne Belhandshuhen reiten? Wäre Wahnsinn. Wie soll ich das Pferd führen — diese Wüste — in dieser stürmischen Polarnacht?

Am Regrain vor dem Haus sehe ich einen Trupp Männer hoden um ein Nachtfeuer — Kaufleute vielleicht, die kein Unterkommen gefunden haben — oder Arbeiter; Wanderer wie ich. „Leute“, ruf ich in die dösende Schär, „will mir einer seine Handshuhe verkaufen?“

Niemand rührt sich. „Ich biete fünf Napoleon.“

„Ehebt sich langsam ein langer Kerl und sagt: „Da. Nimm!“

„Danke dir. Und hier: das Geld.“

„Mein. Wenn du soviel Geld bietest für ein Paar Handshuhe, mußt du sie wohl sehr nötig haben. Wer aber in Not ist, den heiß ich meinen Bruder — und von einem Bruder in Not nehme ich kein Geld.“

Sprach's und blieb dabei, allem Zureden zum Trost.

Den Namen dieses Mannes hab ich erfragt und mir gemerkt: Mahammed Iga Tschurtichje aus Biewse. — Und die Handshuhe, die getridt von korbhauer Wolle, verwahre ich daheim im Glasstrant zur Erinnerung an einen edeln Menschen, an mein bitteres, mein schönstes Reiseabenteuer.

# SALAMANDER-MARKE SALAMANDER

SCHUHE nicht nur seit 1. Juli mehr als 10 Prozent billiger, sondern so billig wie vor dem Kriege! Und ebenso gut! KARLSRUHE

# 12<sup>50</sup>

KAISERSTR. 175

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1931.

Tanz und Weihnachtsgebäck.

Ein kleines Erlebnis.

Am es kurz zu sagen. Es handelt sich um ein kleines Erlebnis in dem Tanzabend von Edith Bielefeld...

Zwei hinter mir sitzende Damen, die scheinbar den Tanzabend als willkommenen Gelegenheit betrachteten...

Todesfälle.

Inermariet rath ist im Alter von 70 Jahren Fabrikdirektor Dr. Eugen Geiger, der Bruder des verstorbenen badischen Richters...

Überrechnungsrat Karl Krall ist im Alter von 71 Jahren von einem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Wieder ein Opfer der Not! Ein 50 Jahre alter Kaufmann von hier, der seit Samstag vermisst worden war...

Erstaunliche Kraftsportleistung. Zwei Rheinländer aus Köln, Vater und Sohn, Mitglieder vom Deutschen Athletik-Sport-Verband...

Krippenausstellung in St. Bonifacius. Der Advent ist wie ein fadenhellig gewordener dunkler Vorhang...

Vortragsabend des Evangelischen Bundes. Am vergangenen Mittwoch hielt der Karlsruher Ortsverein des Evangelischen Bundes...

Deutsches Weihnachtsobst. Die Landwirtschaftskammer Karlsruhe, die sich um die Verwertung des diesjährigen Obstflusses...

Zuckerkranker erzielen dauernde Niederhaltung des Zuckers...

Vor Beginn des Levita-Prozesses.

Am Mittwoch vormittag um 8 Uhr begann vor dem Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Strauß...

Die Angeklagte gegen Levita behauptet bekanntlich, daß er mehrfach durch Androhung von Veröffentlichungen Erpressung gegenüber...

Zum Verständnis des ganzen Sachverhalts ist es nicht unweilich, an folgende Dinge zu erinnern: Die in Baden-Baden als eingeseffene Zigarettenfabrik...

genden Liquidation nahm Levita zum Ausgangspunkt der ihm vorgeworfenen Erpressungen. Für Nichtöffentlichkeit einer Broschüre...

Der Karlsruher Prozeß ist auf drei Tage berechnet. Als Zeugen werden führende Persönlichkeiten der deutschen Zigarettenindustrie...

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

§ Betrügerischer Geschäftsführer. Ein verheirateter Rechtsagent und Geschäftsführer einer Bau- und Entschludungs-G. m. b. H....

§ Diebstahl. Am Samstag entwendete eine bis jetzt noch unbekannte Täterin einem hiesigen Warenhaus einen Koffer...

§ Verkehrsunfall. Am Montag nachmittags lief am Karlsruher eine 9 Jahre alte Schülerin einer Madlerin ins Fahrrad hinein.

§ Bergarbeiterbrand. Am Montag nachmittags geriet ein in der Sohlenstraße aufgestellter Personenkraftwagen beim Anfahren in Brand.

§ Grober Anstoß. Ein verheirateter Landwirt aus Daxlanden gelangte zur Anzeige, weil er in der Nacht zum Dienstag in dem öffentlichen Fernsprechhäuschen am Mühlburger Tor...

Die Anwartschaft in der Anweisselversicherung.

Die heutige Notzeit bringt, wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mittel, zahlreiche Verluste in Gefahr, ihre wertvollen Anwartschaften bei der Anweisselversicherung zu verlieren.

Das alte Geis in den Badischen Klubs in Konzenhans. Heute, sowie Mittwoch und Donnerstag wird um 7 Uhr abends...

Geschäftliche Mitteilungen. Weihnachts-Bericht bei W. Volander. Schon wieder ein neues Zitat in der Sparte. Leben Sie nicht nach, es handelt sich diesmal...

Der Hausarzt jagt! Vor Jahren, als der Segen der Genußhaft für den menschlichen Körper zur allgemeinen Erkenntnis wurde...

Preisabbau schon jetzt. Obwohl die 4. Notverordnung den allgemeinen Preisabbau erst für den 1. Januar 1932 vorseht, haben sich die beiden führenden Konzerne...

Radio-Lumophon senkt die Preise um 10 Prozent. Radio-Lumophon ist der Notverordnung, die eine Preisentwertung erst am 1. Januar 1932 vorseht...

Macht Weihnachtseinkäufe!

Es war nötig, daß der Reichskommissar für Preisüberwachung in einer Preisempfehlung die dringende Bitte aussprach, mit Weihnachtseinkäufen nicht zurückzuhalten.

Es ergeht daher auch an dieser Stelle ersichtlich die dringende Bitte, sich jetzt nicht von Trugschlüssen zum Kauf freit verlocken zu lassen.

Vorzeichen der Veranstalter.

4. Sinfonie-Konzert des badischen Landes-Theaters. Gibt in der Gesamtliteratur nur wenige Musikstücke, die harmonisch so schön...

Mädels und Buben kleidet man von Kopf bis Fuß in unserer Spezial-Abteilung. „Ollub für's Kind“ HERMANN KARLSRUHE

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Diensstag, den 15. Dezember 1931.

47. Jahrgang. Nr. 584.

## Die Beisetzung von Erzbischof Dr. Carl Fritsch.

Ueberaus großes Trauergeloge für den verstorbenen Kirchenfürsten. — Der letzte Wille des Erzbischofs.



Der Sarg wird überführt.



Der Klerus im Trauerzuge.

Foto: Auer, Freiburg i. Br.

Freiburg, 15. Dez. (Drahtbericht.) Freiburg, die Hauptstadt der Erzdiözese der Oberrheinischen Kirchenprovinz, stand heute ganz im Zeichen der Beisetzungsfestlichkeiten für seinen verstorbenen Metropoliten Dr. Carl Fritsch, der am Montag den 7. Dezember plötzlich und unerwartet im 68. Lebensjahr abgerufen wurde. Die öffentlichen Gebäude und die Kirchen haben halbamt geflaggt. Schon am Vorabend um 5 Uhr begannen die Festlichkeiten. Im Liebfrauenmünster fand sich die Domgeistlichkeit mit dem Klerus der Stadt Freiburg zusammen, um das Totenofficium mit Vesper und Matutin zu verrichten.

Dunkelheit und Nebel lag noch über dem Münsterplatz, als die ersten Trauergäste eintrafen. Die Freiburger Polizei hatte umfangreiche Absperrungsmaßnahmen vorgenommen, und so konnte sich alles reibungslos entfalten und abwickeln. Die Teilnehmerzahl war so groß, daß es notwendig war, einen Teil davon links und rechts vom Zug aufzustellen zu lassen. Kurz nach 8 Uhr wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten auf einen vor dem Palais errichteten Katafalk gehoben, der mit Tannenzweigen ausgeschmückt war. Auf dem mit Blumen verzierten Sarge lag die Mitra. Jehn Geistliche nahmen bald darauf zu beiden Seiten des Sarges Aufstellung, während die Kerzen auf dem Katafalk entzündet wurden. Unter Gebeten traten die Gläubigen heran, um dem toten Erzbischof die letzte Ehre zu erwirken.

Um 10 Uhr betete die Geistlichkeit die Lauds in der Metropolitankirche. Anschließend begann die Auffahrt der Trauergäste, dann der Aufmarsch der Schulen und Vereine mit ihren Fahnen. Sämtliche katholischen Korporationen der Universität hatten ihre Chargierten entsandt. Punkt 9 Uhr schritten die Geistlichen in feierlicher Prozession zum Sarco, während aus dem Palais die Kirchenfürsten an den Sarg traten. Unter ihnen bemerkte man die Bischöfe von Mainz, Rothenburg, Speyer, Limburg, Würzburg, Bamberg und Basel-Lugano. Die Weihbischöfe Dr. Burger von Freiburg und Dr. Fischer von Rothenburg sowie die Vertreter der Bischöfe von Fulda und Straßburg. Weiter-

hin sah man die Aebte von Beuron, Neuburg, Maria Einsiedeln, Mehrenau, Maria Stein und die Provinzale der Kapuziner in Ehrenbreitstein und der Franziskaner in Fulda sowie an der Spitze des Freiburger Domkapitels den Kapitularvikar der Erzdiözese Freiburg, Dr. Sester. Während die Kirchenoberen an den Sarg traten, vollzog Bischof Hugo von Mainz als Vizefester der Suffragane der oberrheinischen Kirchenprovinz, deren Metropolit der Verstorbene war, die Einsegnung.

Unter dem Trauergeloge des Liebfrauenmünsters setzte sich dann ein unendlich langer Trauerzug in Bewegung. Vor dem Sarg schritt der Klerus. Der Sarg wurde von sechs Freiburger Bürgern getragen, während zu beiden Seiten je sechs Geistliche mit brennenden Kerzen und je sechs Kranträger schritten. Unmittelbar vor dem Sarge vorhergetragen wurden von einem Priester die erzbischöflichen Insignien und von zwei Koluthen Mitra und Stab. Unter den Klängen des Beethovenischen Trauermarsches bewegte sich die Prozession voran. Hinter dem Sarg schritten die nächsten Verwandten, die gesamte badische Staatsregierung, der Regierungspräsident von Sigmaringen, als Vertreter der preussischen Regierung, Fürst Friedrich von Hohenzollern, Erbprinz Karl Eugen von Fürstberg und Markgraf Bernhard von Baden. Weiter bemerkte man den gesamten Freiburger Stadtrat, zahlreiche Oberbürgermeister und Bürgermeister des Landes, den Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, den Präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe, die Oberpostpräsidenten von Karlsruhe und Konstanz u. a. Außerdem war die Universität Freiburg vertreten durch den Rektor und ihre Dekane sowie durch die gesamte theologische Fakultät.

Während der Zug sich um das Münster hin zum Hauptportal bewegte, nahmen die Gläubigen in andachtsvollem Schweigen Abschied von ihrem toten Oberhirten. So zog Erzbischof Carl Fritsch zum letzten Male und für immer in die Bischofskrone ein, in das Liebfrauenmünster zu Freiburg, das nun seine irdische Ruhestätte geworden ist.

### Die Feier im Münster.

Im Münster wurde der Sarg im Chor vor dem Hochaltar niedergestellt, flankiert von den Chargierten der katholischen Studentenverbindung, der der heimgegangene Kirchenfürst angehört hatte. Entsprechend dem Wunsche des Verstorbenen war auch dieser Teil der Trauerfeier durchaus einfach gehalten. Im Chor nahmen die kirchlichen Würdenträger und der Klerus Platz. Das große Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt und viele Gläubigen konnten keinen Einlaß finden.

Am Hochaltar gelebte der Bischof von Mainz, Dr. Hugo, das Pontifikal-Requiem, nach dessen Beendigung Dr. Sester von der Kanzel aus den letzten Willen des Erzbischofs bekanntgab. In die'm brachte Dr. Carl Fritsch zum Ausdruck, daß er auch im Leben habe arm bleiben wollen und von den Einnahmen des Bistums nur das verwendet habe, was er für Dienstgeschäfte, für die Armen usw. benötigt hatte. Er bitte um ein einfaches Begräbnis ohne jeden Pomp. Die Trauergemeinde betete darauf drei Patrunen für die Seele des Entschlafenen. Darauf verlamme'te sich die gesamte Geistlichkeit unter Führung der Bischöfe und betete am Sarge zur Verklärung der Lumba-Gebete. Während sich die Fahnen senkten und die Chargierten salu'tierten, wurde der Sarg, begleitet vom Klerus, zur Gruft im Franziskanerkloster getragen, wo Bischof Hugo die Einsegnung und Wähe des Grabes vornahm.

Die großen Münsterorgeln kündeten den draußen Harrenden und allen Gläubigen im Lande den feierlichen Augenblick der Verlebung des Sarges. Mit Wehseufzungen, Gebeten und Schlußbitten für den Verstorbenen endete die Trauerfeier.

Die Kirchenfürsten wurden in einer Prozession in das erzbischöfliche Palais zurückgeleitet.

### Bersärfte Bestimmungen

#### im Kleinen Grenzverkehr

Basel, 15. Dez. Für den Bezug von Mehl und Brot im Kleinen Grenzverkehr aus der Schweiz werden deutschseits seit Montag die Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags, denen man bisher entgegenkommenderweise einen gewissen Spielraum ließ, härter gehandhabt. Die Bestimmungen sehen vor, daß für den eigenen Bedarf je 3 Kg. Mehl und Brot nach Deutschland eingeführt werden darf. Da manche Familien dieses Quantum täglich einlause und damit nicht nur den eigenen, sondern auch den fremden Bedarf deckt, wird von jetzt ab streng darauf geachtet, daß dieser eigene Bedarf nicht überschritten wird. Dies ergibt dann in der Praxis, daß pro Person und Monat etwa 3 Kg. Mehl ein-

geführt werden dürfen und an Brot nur der Tagesbedarf einer Familie, deren Größe auf den neuen Hausstandarten genau angegeben sein muß.

#### Kaffee-Schmuggler gefaßt.

Singen a. S., 15. Dez. Ende der letzten Woche stiegen auf der Strecke Zürich-Singen der Schweizerischen Bundesbahn an der letzten schweizerischen Station Ramsen zwei Männer von Kienlingen mit einem gefüllten Sack in den Zug. Der Sack war so umfangreich, daß der Schaffner in Kienlingen, der deutschen Zollstation, eine Gepädbühr erheben wollte. Auch sollte die deutsche Zollstation das „Gepäck“ besichtigen. Eine Zollrevision zeigte sich aber nicht mehr nötig, da die Ware verschwunden war und mit ihr auch die beiden Fahrgäste. Die Zollfahndungsstelle stellte dann fest,

daß die beiden Fahrgäste den Sack, der gebrannten Kaffee enthielt, nach Ueberfahren der Grenze zwischen Ramsen und Kienlingen an einer vorgezeichneten Stelle aus dem Zuge geworfen und noch in der gleichen Nacht abgeholt hatten. Es gelang, der beiden Säckuagler habhaft zu werden. Auch der Kaffee wurde beschlagnahmt.

#### Ökonomiegebäude eingeeßert.

Wiesbad, Amt Karlsruhe, 15. Dez. Gestern nacht brach um 1/2 12 Uhr in dem Ökonomiegebäude des Bürgermeisters (Gasthaus „zum Raub“) Feuer aus; das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Wenn keine Windstille geherrscht hätte, hätte eine ganze Häuserfront niederbrennen können. Die Feuerwehr war erfolgreich bemüht, das Feuer auf seinen Herz zu beschränken. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt; man vermutet Kurzschluß.

**Preisabbau** ... **Schon jetzt** ... **also noch 10% billiger**  
laut Notverordnung

Schallplatten und Sprechapparate der Qualitätsmarken:  
**„Brunswick“ - „Columbia“ - „Grammophon“ - „Die Stimme seines Herrn“**  
**„Gloria“ - „Homocord“ - „Odeon“ - „Parlophon“ - „Derby“**

Große Auswahl im Spezialhaus **MUSIKHAUS SCHLAILE** Kaiserstrasse 175 Verzeichnisse kostenlos

**FRITZ MÜLLER** Kaiserstrasse, Ecke Reichhaltiges Lager aller **Lindström-Platten**, wie Odeon, Parlophon, Columbia  
 Waldstr. • Tel. 388

Meineid oder nicht?

Ein Fall von Selbstbezichtigung.

Seidelberg, 14. Dez. Das Schwurgericht hatte dieser Tage einen außergewöhnlichen Fall zu entscheiden, bei dem die Anklage auf Meineid lautete. Der 34-jährige Invalide Adam Stöcklin aus Daisbach erschien eines Tages bei dem Landrat Dr. Strahl in Seinsheim und erklärte, daß er am 21. April ds. Js. bei der Bezirksratsprüfung im Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Kaufmann von Daisbach einen Meineid geschworen habe. Die Vorgeschichte datiert aus der Zeit der Gemeinderatswahlen im Oktober v. J. 6 Einwohner, darunter St., hatten für eine Arbeiterpartei einen Vorschlag eingereicht. Der Bürgermeister aber bemühte sich um eine Einheitsliste. Bei diesem Versuch sollte er die Wendungen gebraucht haben: „Wenn Ihr Euren Antrag nicht zurücknehmen werdet, werdet Ihr unter die Räder kommen, dann werden Euch noch eines Tages die Därme im Leib gemessen.“ Vor dem Bezirksrat hatte St. beeidigt, daß der Bürgermeister diese Wendungen gebraucht habe. Heute erklärte St., daß er sein Geständnis widerrufen müsse, da der Bürgermeister die behaupteten Sätze nicht gesagt habe. Der Landwirt Schwind habe ihn vollkommen eingewickelt. Man habe den Bürgermeister aus dem Amt bringen wollen. Schwind war der einzige von den sechs Zeugen, der es auf seinen Eid nahm, daß der Bürgermeister die drehenden Sätze gebraucht habe. Gegen ihn wurde ein Meineidsverfahren eingeleitet, aber wieder eingestellt. Heute beschwor er seine früheren Aussagen mit der Einschränkung, daß die Wendungen allgemeiner Natur gewesen seien können. Die übrigen Zeugen beschworen, daß sie nichts gehört hätten, oder, daß der Bürgermeister nichts derartiges gesagt habe. Gegen einen der Zeugen schwebt in dieser Sache noch ein Meineidsverfahren. Ein anderer Zeuge, der viermal seine Angaben während der Voruntersuchung und vorher änderte, will von Schwind dazu veranlaßt worden sein. Der Angeklagte habe ihm gesagt: „Wir zwei müssen stark sein und unseren Bürgermeister herunterbringen.“ Der Bürgermeister führte heute unter Eid in Abrede, daß er die fraglichen Redensarten geführt habe. Das Gericht konnte sich in dem Labrynth von widersprechenden Zeugenaussagen nicht zurechtfinden. Es sprach den Angeklagten daher frei, trotz allen Verdachtes. Die gesamten Kosten wurden Stöcklin auferlegt.

Junzungen (Amt Müllheim), 12. Dez. (81 Fledermäuse in einer Eide.) Holzarbeiter entdeckten in einer hohlen Eide im Junzinger Gemeinwald nicht weniger als 81 Fledermäuse, die dort ihren Winter schlaf hielten. Die aufgeschauten Tiere suchten in einem benachbarten Hause neue Unterkunft und ließen sich zur Fortsetzung des unterbrochenen Winter schlafes in einem Bett nieder. In der gleichen Eide fand man auch ein Bienenvolk mit 15 Pfund Honig.

Bürgermeisterwahlen.

Herbolzheim, 14. Dez. (Ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Der zweite Wahlgang der Bürgermeisterwahl in Herbolzheim ist ergebnislos verlaufen. Es erhielten: Stadtrat Joseph Kefer 20 Stimmen, Dr. Otto Rubin-Offenburg 17 und Otto Huier 12 Stimmen. Neun Stimmen waren zerplittert.

Jubilare.

Freiburg, 15. Dez. (70. Geburtstag.) Heute vollendet der frühere Direktor der Freiburger Handwerkerkammer, Hermann Dert, sein 70. Lebensjahr. Nach 40-jährigem segensreichen Wirken zum Wohle des gesamten oberbadischen Handwerks, mit dessen Geschichte sein Name untrennlich verknüpft ist, trat der Jubilar am 30. April 1931 in den wohlverdienten Ruhestand.

Märkte in Baden.

Herbolzheim, 14. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 656 Tiere und zwar: 3 Ochsen, 12 Kühe, 54 Rinder, 30 Fohlen, 44 Kälber, 3 Schafe, 510 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 8 Stück Großvieh, 60 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 32-33, b 28-30, Fohlen a 25, b und c 24-22, Kühe a 24, b und c 20-12, Rinder a 35-36, b 31-33, Kälber b 25-28, c 22-25, Schafe b und c 49-50, d 47-49. Die Preise gelten für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Speien des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsstellen, Umfahrenter, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Mühl, 14. Dez. (Schweinemarkt.) Aufgefahren 108 Ferkel, 16 Läufer Schweine. Verkauft wurden 80 Ferkel und 10 Läufer Schweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 12, der mittlere 20, der höchste Preis 30 RM.; für Läufer Schweine war der niedrigste Preis 40, der mittlere 50, der höchste Preis 70 RM., das Paar.

Freiburg, 14. Dez. (Schlachtvieh, Auftrieb und Preise je 50 Kilo Lebendgewicht: 30 Ochsen und 42 Rinder: a) 30-33, b) 26-28, c) 24-26; 28 Fohlen: b) 22-24, c) fleischige 20-22; 28 Kühe: b) 16-20, c) 14-16, d) 10-12; 225 Kälber: b) 28-41, c) 33-35, d) 28-30; 585 Schweine: b) 43-45, c) 40-48, d) 50-52; 22 Schafe: b) 36-40, c) 28-32 RM. Kleine Ueberstände bei Schweinen. Tendenz: Großvieh bei ruhigem Geschäft ausverkauft. Qualitätsware gesucht. Schweine mittelmäßig, Kälber etwas lebhafter.

Kandern, 14. Dez. (Viehmarkt.) Zufuhr: große Ochsen zu je 450-500, mittlere Ochsen 300-400, Kühe 250-350, Kalbinnen 250 bis 350, 1- bis 2-jährige Rinder 150-200, unter einem Jahr alte Rinder 90-150 RM. Der Handel war flau. Anfuhr 94 Stück.

Kandern, 14. Dez. (Schweinemarkt.) Zufuhr und Preise je Paar: 40 Milchschweine bis 6 Wochen 20-24, 151 Milchschweine über 6 Wochen 24-34, 19 Läufer 40-55 RM.

Kandern, 12. Dez. (Obstmarkt.) Trauben 30, Rüsse 15, Äpfel: 8-10, Birnen 10 Pfg. alles je Pfund.

Immer noch neblig und naßkalt.

Die gestern zwischen Island und England herangezogenen Störungen haben sich über dem Baltikum zu einer kräftigen Sturmzelle entwickelt. Unter ihrem Einflusse haben die Winde bei uns nach West gedreht und etwas aufgefrißt. Im übrigen ist das Wetter in tiefen und mittleren Lagen neblig-trübe geblieben, nur der Hochschwarzwald zeigt über die Hochnebeldecke hinaus und hat Alpenficht.

Im Rücken der Baltikum-Zyklone ist ein großer Vorstoß arktischer Kaltluftmassen im Gange, die heute früh Nordengland erreichen. Mit dem Kaltluftausbruch hat sich von Grönland ausgehend bereits ein Keil hohen Luftdruckes nach Südosten vorgeschoben, der Mitteleuropa bis auf weiteres von der Zufuhr wärmerer ozeanischer Luft abschneiden wird. Für unsere Gegend ergibt sich daraus die Folgerung, daß im Gebirge für die nächste Zeit nunmehr mit ausgedehnten winterlichem Wetter und Schneefällen zu rechnen ist.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in mm, Temperatur C, Strahlung, Niederschlag, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Herbolzheim, Kandern, Mühl, Seidelberg, and Freiburg.

Wetterausichten für Mittwoch den 16. Dezember 1931: In tiefen Lagen Fortdauer des meist neblig-trüben und naßkalten Wetters. Im Gebirge Neuschnee.

Schneeverichte vom 15. Dezember. Feldberg-Pollstation: heiter, 1 Grad, 10 mm. Pulver, Eisbahn möglich. Dintzer en: bewölkt, -2 Grad, 8 mm, verbaricht, Eisbahn möglich. Elfer: bewölkt, 0 Grad, 10 mm, verbaricht, Eisbahn möglich. St. Blasien: bewölkt, -4 Grad, 3 mm, vereist. Schwanau: bewölkt, -3 Grad, 20 mm, Pulver, Eisbahn möglich. St. Margen: tr. Nebel, -4 Grad, 15 mm, verbaricht, Eisbahn möglich. Schönwald: heiter, -2 Grad, 15 mm, verbaricht, Eisbahn möglich. Nodelsbach: gut.

Wasserstand des Rheins. Rheinfelden, morgens 6 Uhr: 57 cm; gestern 60 cm. Rastatt, morgens 6 Uhr: 212 cm; gestern 218 cm. Maxau, morgens 6 Uhr: 389 cm; gestern 398 cm; mittags 12 Uhr: 392 cm; abends 6 Uhr: 390 cm. Mannheim, morgens 6 Uhr: 271 cm; gestern 281 cm.

SCHÜTZE DEIN LEBEN · DEIN EIGENTUM DEINE GESUNDHEIT!

Der Gedanke, durch Versicherung Verluste zu vermeiden, ist besonders in der heutigen Zeit der Not mit ihren Gefahren der verschiedensten Art höchst wichtig für jeden Einzelnen. Lebensversicherungen, Haftpflichtversicherungen, Krankenversicherungen gehören neben Feuer-, Einbruch- und sonstigen Versicherungen heute zu den Dingen, die für den Einzelnen fast zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Die Inflation hat alle Vermögen gefressen, soweit sie nicht werthbeständig angelegt werden konnten. Wer vor dem Krieg ein Vermögen besaß, hatte nach der Stabilisierung der Mark - und das trifft für die meisten Fälle zu - keinen Rückhalt mehr, den er bei einem Ueberfall durch die allenthalben sich ausbreitende Not als Pflöckchen zur Abwehr der schwersten Stöße hätte verwenden können. Daher trat ganz allgemein der Gedanke der Versicherung in den Vordergrund der Ueberlegungen; denn irgendwie mußte wieder eine Möglichkeit ausgenutzt werden, die Sicherung verspricht. So schloß der Familienvater eine Lebensversicherung ab, die ihm die Gewähr bietet, daß nach seinem Ableben die Hinterbliebenen vor Not und Entbehrungen geschützt sind. Die Mitgliedschaft bei einer der privaten Krankenkassen wurde erworben zum Schutz gegen die Ueberbeanspruchung des laufenden und meistens zusammengekrümpften Einkommens in Krankheitsfällen. Dazu machte sich immer mehr die Notwendigkeit der Haftpflichtversicherung geltend.

auf ein bestimmtes Lebensalter des Versicherungsnehmers festgelegt und bei Erreichung dieses Zeitpunktes fällig. Das ist selbstredend für den Versicherungsnehmer ein großer Anreiz, besteht doch mit größter Wahrscheinlichkeit die Aussicht für den Versicherten, noch selbst in den Genuß der vereinbarten Summe zu kommen. Die Aufgabe der Krankenversicherung weiß jeder, der einmal eine längere Krankheit selbst durchgemacht oder bei seinen Angehörigen beobachtet hat, zu schätzen. In Krankheitsfällen von längerer Dauer leidet der ganze Haushalt stark unter den mitunter hohen Kosten verursachenden Auslagen für den Kranken bzw. die notwendige ärztliche Behandlung. Hier greift die Krankenkasse helfend ein. Gegen einen monatlich zu leistenden Beitrag in bestimmter Höhe erhält - das gilt auch für den selbständigen Unternehmer, Landwirt, Kaufmann usw. - das Kassemitglied Ersatz der Arzt- und Arzneikosten entweder ganz oder in gewisser Höhe zugesichert. Die Familienmitglieder werden zu ermäßigten Sätzen versichert, genießen praktisch aber den gleichen Versicherungsschutz wie das Stammitglied. Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Hilfsmittel aller Art sind in den Satzungen jeder Krankenkasse genau in ihrem Umfang festgelegt. Es ist eine große Verhütung für die Eltern, wenn sie wissen, daß ihren Kindern ärztliche Hilfe in jedem Augenblick zur Verfügung steht, ohne daß sie sich Sorgen darüber machen müßten, ob wirtschaftliche Momente die notwendige Hilfe vielleicht hinausziehen oder gar unmöglich machen könnten. Die Belastungen der Krankenkassen sind augenblicklich ungeheuer groß, die erhobenen Beiträge halten sich demgegenüber in einem durchaus erträglichen Rahmen.

Es wäre fahsch, die gebotenen Gelegenheiten des Versicherungsschlusses abzulehnen. Man bediene sich ihrer und zögere nicht, durch Abschluß einer Versicherung, Sorgen zu vermeiden, die unnötig sind, die Schaffenskraft lähmen und u. U. weitergehende Folgen haben können. Die Linie einer verantwortungsbewussten Lebensführung verlangt ausreichende Vorsorge für den wann immer eintretenden Fall der Not oder von Verlusten.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Volksfürsorge hat sich bei ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, den Versicherungsbedürfnissen in den breiten Massen der Schaffenden populär zu machen. Sie betreibt deshalb neben der sogenannten Großlebensversicherung in ihrer Urt die Kleinlebensversicherung für Tod- und Lebensfall (Vollversicherung) und hat es in der kurzen Zeit ihrer Existenz, dank der glänzenden Versicherungsbedingungen und der kulonen Regulierung der Sterbefälle, auf einen Vermögensbestand von rund zweieinviertel Millionen vermehrt, wodurch sie die größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands wurde. Durch die Eigenart ihrer Betriebsverhältnisse (ehrenamtliche Verwaltung) ist es ihr möglich gewesen, die Geschäftsbedingungen außerordentlich billig und weitgehendste Sicherheit zu gewährleisten. In erster Linie wird durch Bewerbe von Hausarbeit der Bau von Kleinwohnungen gefördert, wodurch die Wohnungsnot gelindert und dem Hausbauverder Arbeitsmarkt gefördert wird. Die Volksfürsorge ist also in jeder Hinsicht befreit, dem ganzen Volke zu dienen. Sie bietet deshalb auch alle, die gewillt sind, Dienst am Volke zu leisten, um Unterbringung ihrer Versicherungen, Mitarbeiter werden allerorts gesucht und erhalten angemessene Vergütung. Meldungen an die Rechnungsstelle Karlsruhe, Schützenstraße 16.

Volksfürsorge. Größte Volksversicherungsgesellschaft in Deutschl. Rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen Versicherungs-Summe und 150 Millionen R.-Mark Vermögen 30 Prozent Gewinnanteile an die Versicherten in den letzten Jahren. Auskunft durch Rechnungsstelle Karlsruhe i.B. Schützenstraße Nr. 16 und durch unsere Vertrauensleute an allen Orten.

Auch landwirtschaftliche Haftpflichtversicherung? Aber selbstverständlich! Heute notwendiger denn je! Aber nur bei der Haftpflichtversicherungsanstalt der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Ritterstr. 3 IV, Telefon 2771, gegr. 1911. Über 32000 Mitglieder! Schadenregulierung schnell und gut!

Schütze Deine Familie durch eine Herold-Versicherung! 1 Million 500 000 Versicherte. Im Jahre 1930 haben wir allein 7 Millionen 200 000 Reichs-Mark für unsere Versicherten und seit 1924 insgesamt 29 Millionen RM. ausgezahlt 65 Millionen Reichs-Mark Vermögen. Deutscher Herold Volks- und Lebensversicherungs-AG. Bezirksdirektion Mannheim P. 3.14 Fernruf 27983. Bezirksverwaltung Freiburg Kaiserstraße 132 Fernruf 6795.

So urteilt unaufgefordert J.K. in O., der es aus eigener Erfahrung ja wissen muß: „Gleichzeitig muß ich ein Dankschreiben an Sie richten. Ich bin mit der Bauernkrankenkasse sehr zufrieden. Meine Frau und fünf Kinder sind in der Bauern-Krankenkasse. Ich habe schon einige hohe Beträge von der Bauern-Krankenkasse erhalten. Wenn auch die einzelnen Monatsbeiträge bei der heutigen schlechten Zeit einem schwer fallen, so ist man doppelt so froh, wenn mal ein Krankheitsfall vorkommt. Ich kann deshalb nur jedem Bauer dringend raten, in die Badische Bauernkrankenkasse einzutreten. Hauptsächlich den kinderreichen Familien, da in Anbetracht der Leistungen der Kasse die Beiträge der Mitglieder doch sehr niedrig sind.“ Landwirte verlangen Auskunft! Badische Bauern-Krankenkasse Versicherungsverein a.G., Freiburg i. Br.



# So ... haben wir unsere Preise gesenkt

Einige Beispiele:

| Es kosteten bei uns Weihnachten  |       |              | Es kosteten bei uns Weihnachten   |       |              | Es kosteten bei uns Weihnachten  |       |              |
|--|-------|--------------|---|-------|--------------|--|-------|--------------|
|  | 1930  | 1931         |   | 1930  | 1931         |  | 1930  | 1931         |
| <b>Damen-Kleider</b><br>Marocain, in aparten Modefarben  | 19.75 | <b>14.75</b> | <b>Flockkörper</b><br>gebleicht . . . . . Meter                               | 48.75 | <b>38.75</b> | <b>Herren-Hüte</b><br>Wollfilz, moderne Formen . . . . .   | 3.90  | <b>2.95</b>  |
| <b>Morgenröcke</b><br>aus warmem Flauchstoff mit gestepptem Kunstseidenschal                   | 5.95  | <b>3.95</b>  | <b>Mako-Damast</b><br>ca. 130 cm br., bewährte Qualität Mtr.                  | 1.95  | <b>1.45</b>  | <b>Herren-Hüte</b><br>Haarfilz, moderne Formen u. Farben   | 7.90  | <b>5.90</b>  |
| <b>Damen-Strümpfe</b><br>künstliche Seide mit Wolle hinterlegt                                 | 2.45  | <b>1.95</b>  | <b>Bettuch, Haustuch</b><br>ca. 140/220 . . . . .                             | 2.90  | <b>2.25</b>  | <b>Herren-Schlafanzug</b><br>Flanell, moderne Streifen . . . . .                                 | 7.90  | <b>5.90</b>  |
| <b>Dam.-Spangenschuhe</b><br>braun u. schw. Boxc., Orig. Goody Welt                            | 12.50 | <b>10.50</b> | <b>Bettuch</b><br>Halbleinen, 150/240 . . . . .                               | 5.75  | <b>4.90</b>  | <b>Herren-Handschuhe</b><br>Nappaleder, gesteppt . . . . .                                       | 5.90  | <b>4.90</b>  |
| <b>Damen-Hemd hose</b><br>Hertiesana, ägypt. Mako, elastisch gestrickt, mit Bandträger u. Bein | 3.75  | <b>2.90</b>  | <b>Dam.-Taschentücher</b><br>Batist, mit farb. Zäckchen 1/4 Dtzd.             | 75.75 | <b>50.75</b> | <b>Herren-Halbschuhe</b><br>braun u. schwarz Boxc. u. Lackleder Original Goodyear Welt . . . . . | 11.50 | <b>8.75</b>  |
| <b>Damen-Schlupfhosen</b><br>künstliche Seide, innen geraut . . . . .                          | 1.65  | <b>1.35</b>  | <b>Steppdecken</b><br>1 Seite Kunsts., 1 Seite Satin, Zierstich               | 22.-  | <b>15.-</b>  | <b>Kinder-Strümpfe</b> kräftige<br>Baumwolle, 1x1 gestrickt, Größe 1                             | 40.75 | <b>25.75</b> |
| <b>Flanell-Pyjama</b><br>für Damen, aparte Ausführung . . . . .                                | 5.75  | <b>3.90</b>  | <b>Waschsamt</b><br>bedruckt, neue Muster . . . . . Meter                     | 1.25  | <b>90.75</b> | <b>Spiel-Anzug</b><br>reine Wolle, gestr., in hübsch. Farben                                     | 2.50  | <b>1.95</b>  |
| <b>Damen-Nachthemd</b><br>Croisé, mit breiter Stickerei . . . . .                              | 4.50  | <b>3.50</b>  | <b>Kunstseidensamt</b><br>aparte Muster . . . . . Meter                       | 2.50  | <b>1.75</b>  | <b>Baby-Garnitur</b><br>reine Wolle, 2-teilig, Handarbeit . . . . .                              | 3.90  | <b>2.75</b>  |
| <b>Damen-Berufsmantel</b><br>Wickelform, mit buntem Schalkragen, Langarm . . . . .             | 3.95  | <b>2.95</b>  | <b>Crêpe Marocain</b><br>Kunstseide, einf., ca. 95/90 cm breit Mtr.           | 4.25  | <b>2.25</b>  | <b>Tafel-Service</b><br>Feston-Goldrand, 23-teilig, für 6 Pers. Markenporzellan . . . . .        | 22.50 | <b>16.50</b> |
| <b>Damen-Schirme</b><br>Kunstseide, moderne Muster . . . . .                                   | 4.90  | <b>3.95</b>  | <b>Woll-Crêpe de Chine</b><br>moderne Kleiderfarben . . . . . Meter           | 1.75  | <b>1.15</b>  | <b>Kaffee-Service</b><br>9-teilig, für 6 Personen . . . . .                                      | 4.90  | <b>3.90</b>  |
| <b>Mantel-Kragen</b><br>Sealplüsch, schöne Form . . . . .                                      | 4.90  | <b>2.95</b>  | <b>Crêpe-Caid</b> ca. 128 cm breit,<br>reine Wolle, großes Farbensortim. Mtr. | 3.50  | <b>2.45</b>  | <b>Traubenspüler</b><br>Bleikristall, handgeschliffen . . . . .                                  | 3.90  | <b>2.90</b>  |

## Germann Tietz Karlsruhe

**Nachruf.**  
Am 12. Dezember 1931 starb plötzlich und unerwartet im 71. Lebensjahre unser früherer Geschäftsführer,  
**Herr Dr. Ing. e. h. Eugen Geiger**  
Karlsruhe.  
In jungen Jahren an die Spitze des von seinem Vater gegründeten Unternehmens berufen, hat er in jahrzehntelanger Arbeit demselben den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt und es zu einer Führerstellung in seinem Sonderfache emporgehoben. Wir verdanken ihm wertvolle technische Fortschritte. Leider war ihm nur ein kurzer Zeitraum der Ruhe nach einem arbeitsreichen Leben vergönnt.  
Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.  
**Die Gesellschafter,**  
**der Geschäftsausschuß und die Geschäfts-**  
**führung der Geiger'schen Fabrik, G. m. b. H.,**  
Karlsruhe-Wetzlar.

  
Schmerzlich bewegt bringen wir unseren verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser sehr verdientes Ehrenmitglied  
**Herr Karl Kratt**  
Oberrechnungsrat i. R.,  
gestern sanft entschlafen ist. Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen treuen Freund, der sich während seiner über 45jährigen Zugehörigkeit zum Verein in selten opferwilliger Weise in den Dienst unserer Sache gestellt hat. Die Liederhalle wird ihm allezeit ein treues Andenken bewahren!  
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Friedhofkapelle statt.  
Wir laden unsere Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung ergebenst ein und bitten besonders die Herren Sänger um vollzähliges Erscheinen.  
(14792)  
Karlsruhe, den 14. Dez. 1931.  
Der Vorstand,

**Schreibm.-Tisch**  
baumöl., mit Seitenloch, zu kauf. gesucht. Angebote unter G 606 an die Bad. Presse.  
**Registrierkaffe**  
gebraucht, gegen bar zu kaufen gesucht. Preisoffert. unt. Nr. G 2756 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost.  
**Photo-Apparat**  
6,5x9 cm für Platten u. Film, gut, Markenfabr., zu kaufen ges. Preisoffert. u. D 659 an die Bad. Presse.  
**Bestzer Zahler**  
1. getrag. Altbier u. Schuhe, leicht ges. Pfänders. Sühlingstr. 10, Tel. 2208. Hausnum. beacht!

Nach Ausbildung an der chirurg. Universitätsklinik Heidelberg u. an der chirurgischen Frauen- u. geburtshilf. Abteilung des städt. Krankenhauses Karlsruhe, habe ich mich als  
**Facharzt für Chirurgie**  
hier niedergelassen.  
**Dr. med. A. Roth**  
Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 3-5 Uhr, Samstag 11-1 Uhr  
Stefanienstrasse 92 | Telefon 4037

  
Das langversicherte  
**Weihnachts-Geschenk**  
**elektrischer Rasterapparat**  
Mk. 18.-  
Besichtigen Sie unverbindlich  
**Beleuchtung Karrier**  
Amalienstraße 25a  
geg. Postscheckamt

Welches Kärntnergericht liefert neue Damenpelzjacke?  
Kaiser, Kärntner Herrenmutter müßte in Bad. genommen. Werb. Währungsverb. Burziostr. 45, e  
**Kaufgesuche**  
**Tisch**  
ca. 80x100, zu kaufen gesucht. Offerten unter G 708 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost.  
**Bücherständer**  
Eisenbahn, elektr. od. überwert, zu ff. gef. zu kaufen gesucht. Angebote unter G 771 an die Badische Presse, Postfach Hauptpost.

Gebrauchte, elektr. Farbpräparat  
gegen bar gesucht. Angebote mit Angabe des Preiswertes, Preis und Leistung unt. Nr. G 1490 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost.  
**Schlafzimmer**  
modern u. gut erhalt., möglichst komplett, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1490 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost.  
**Bücherständer**  
modern u. gut erhalt., möglichst komplett, von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1490 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost.

**Büro-Einrichtung**  
Kaffee- und Schreibmaschine, alles gebraucht, aber labellos erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. u. Preisangebot unter G 602 an die Bad. Presse.  
**Regener Gessell**  
aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Bad. Angebote mit Preis u. G 602 an die Bad. Presse.  
**Schreibmaschine**  
gut erhalten, gegen Bargzahlung zu kaufen gesucht. Marken und Preisangaben u. G 408 an die Bad. Presse.

**Immobilien**  
**Eigentümern**  
Hypotheken  
u. Wohnungsvermittler, streng recht u. diskret. Kontakt für 1. Hypotheken geboten u. Geschäfteverträge vorzuziehen. Kramer-GH, Wilhelmstr. 1, 2. Stock, Straße 151. (22157)  
**Herrschafthaus**  
(Zehnthaus)  
mit 2 1/2 Zim., viele, Küche, Bad u. 124 St. bei 10 000 M. anzuhilf. Preis, zu verkaufen. Preis unt. G 739 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost. Straße 151.

**Geschäfts-**  
**haus**  
in guter Lage ober ertragsfähiges  
**Miethaus**  
möglichst Neubau zu kaufen gesucht. Angebote unter G 2206 an die Bad. Presse.  
**Necker**  
17 St., guter Boden, hinter dem Eisenwert, Tannenberga (Neuenstr.) gelegen, billig zu verkaufen. Preis, an G. Kampp, Watzweg 27.

**Haus**  
neue, 4 Zim., 2 Bad., 10 St., gute Lage, zu kaufen gesucht. Preis, an G. Kampp, Watzweg 27.  
**Kapitalien**  
**Darlehen**  
sol. auszahll. Bish. über 500 000 RM. Auszahlung, vern.  
**KURZ**  
Karstr. 53, part.

**Geld**  
8000 RM. auf 1. Bsp. erbeten aus Privat. sofort gesucht. Bürgschaft. Einzahlung. Einzahlung unter G 1454 an die Badische Presse.  
**4-500 Mk.**  
gegen beste briefliche Sicherheit sofort erbeten. Monatl. Einzahlung u. gut. Sicherung. Nach Hebererunter. Offerten unter G 678 an die Bad. Presse.  
**400 Mark**  
y. Bekantem, gewohnt. Haus, in 1. Bad. mit 200 M. durch 1. Bad. Karlsruher Bürger. Offert. unter G 573 an die Bad. Presse.  
**1500 RM.**  
bei guter Sicherheit, nur von Bekantem. sofort gesucht. Einzahlung unter G 410 an die Bad. Presse.

**Haus mit Restauration oder Weinstube.**  
Offerten mit näheren Angaben u. Zahlungsbedingungen unter G 607 an die Bad. Presse, Maxfermedias.

**Notenstempel**  
Eisenblech-Noten zu kauf. ges. unter G 1426 an die Badische Presse, Postfach Hauptpost.

**Dampfwäsche**  
gebr., zu kauf. gesucht. Preis, an G. Kampp, Watzweg 27.

**Mark 60.-**  
Zurück, werden 80 RM. Einzahlung unter G 1426 an die Bad. Presse Hh. Hauptpost.



